

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

GESZEITUNG DER NSDAP MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hulten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 292

Sonntag, 29. Oktober 1944

Frontsoldat sichert unsere Schicksalsaufgaben

Volkskraft gegen Termine

Von Dr. Kurt Pfeiffer

„Es ist also in der Tat ein Wettlauf mit der Zeit, der gegenwärtig ausgefochten wird, und wir haben nach Lage der Dinge alle Chancen, diesen zu gewinnen.“
Dr. Goebbels am 27. Oktober 1944.

Gauleiter Arthur Greiser sprach zum Offizierkorps einer Volksgrenadierdivision

28. Oktober. (Eigener Bericht unseres Sch.-Vertreters.) Die untrennbare kampfgeistige Verbundenheit von Partei und Front, die in unserem Gau der Front besonders stark ausgeprägt ist, findet in ihren Ausdruck, daß Gauleiter und Frontsoldat Arthur Greiser immer gern Gelegenheit nimmt, zu Soldaten und Kameraden zu sprechen. So am Freitag vor dem Offizierkorps der Volksgrenadierdivision, die nach ihrer Ausbildung nun vor ihrem Abgang an die Front steht. Der Gauleiter sprach auch diesmal an den Anfang seiner Rede den Grundsatz, daß Partei und Front die beiden festen Säulen sind, auf denen das nationalsozialistische Reich ruht. Die Front ist der weltanschauliche Kampf, der den Höhepunkt der deutschen Kampfbewegung darstellt. Entscheidend dabei ist der Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes. Der Gauleiter sprach dann von der Lage, die er in allem Ernst und mit der festen Gewißheit, daß wir sie gewinnen werden, darstellte. Entscheidend dabei ist der Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes. Der Gauleiter sprach dann von der Lage, die er in allem Ernst und mit der festen Gewißheit, daß wir sie gewinnen werden, darstellte. Entscheidend dabei ist der Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes.

tragen worden ist. So wie der Lehrer Kraft des Gesetzes die Kinder übernimmt und sie zu formen hat, so hat der Offizier die Aufgabe, die ihm überantworteten Männer nicht nur körperlich und technisch zu schulen, sondern auch wirklich zu führen. Ein wahres Vertrauensverhältnis zwischen Führung und Gefolgschaft kann sich, so erklärte der Gauleiter, nicht allein auf Befehl und Gehorsam aufbauen; aus dem Vorgesetzten muß der Führer und aus dem Untergebenen muß der Gefolgsmann werden, denn der Vorgesetzte leitet seine Macht aus dem Gesetz, der Führer dagegen nur aus seiner besseren Leistung und seiner stärkeren Persönlichkeit her. Dieses Verhältnis zwischen Führung und Gefolgschaft ist der Schlüssel für die Unüberwindlichkeit der deutschen Wehrmacht, weil es das in der ganzen Welt nicht noch einmal gibt.

Als politischer Führer gab der Gauleiter dann den Offizieren bis ins einzelne gehende Hinweise, wie die Menschenführung beim Soldaten beschaffen sein muß. Der Gauleiter schloß seine von dem gesamten Offizierkorps

mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Ausführungen mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum Glauben an den Führer und seine Sendung, zu der er vom Herrgott bestimmt ist.

Nach der Rede des Gauleiters nahm der Kommandeur der Volksgrenadierdivision das Wort, um den vom Gauleiter betonten nationalsozialistischen Führungscharakter des Offiziers zu unterstreichen. Dieser Aufgabe kann der Offizier nur durch seine feste Verwurzelung im Nationalsozialismus gewachsen sein.

Die Offiziere, vor denen der Gauleiter sprach, waren durchweg alte bewährte Frontoffiziere, die eigens zur Ausbildung der Volksgrenadierdivision aus der Front herausgezogen worden sind und nun mit der Division wieder an die Front gehen. Ihre vielfache Bewährung an der Front wurde durch hohe und höchste Kriegsauszeichnungen dokumentiert, die jeder von ihnen trug. Mehrere dieser Offiziere wurde am Tage des Gauleiterbesuches von ihrem Kommandeur das Ritterkreuz überreicht, das ihnen vom Führer verliehen worden ist.

Die Amerikaner kommen auf Leyte nicht voran

Kl. Stockholm, 29. Oktober. Das Siegesgeschrei der Nordamerikaner über die Schlacht bei den Philippinen hat trotz des Näherrückens des Wahltermins erheblich nachgelassen; der Reklamerummel Roosevelts läßt sich nicht mehr aufrechterhalten. Die Wallstreet hatte von Anfang an die amtlichen Agitationsmeldungen über den angeblichen sensationellen Seesieg nicht ernst genommen und antwortet jetzt mit einer allgemeinen Herabsetzung der Kurse. Damit erteilt Roosevelts neuester Bluff eine auch für amerikanische Verhältnisse vernichtende Abfuhr.

Die Kämpfe gegen die amerikanische Invasionsflotte im Gebiet der Philippinen, die insbesondere von der japanischen Heeres- und Marineflotte durchgeführt werden, entscheiden auch über das Schicksal der auf Leyte gelandeten feindlichen Truppen. Von japanischer Seite aufgefängene Funkprüche der USA-Landungsgruppen besagen, daß der planmäßige Verlauf der Invasion durch den japanischen Überraschungsangriff im Golf von Leyte weitgehend beeinträchtigt worden ist, so daß die feindlichen kommandierenden Offiziere neue Befehle anfordern müssen. Die Versenkung weiterer Transporter, mit denen Mac Arthur den benötigten Nachschub für seine bedrängten Streitkräfte heranzuschaffen sucht, kann daher beträchtlich zur Verkürzung der Invasionskämpfe beitragen. Wie stark sich der Ausfall an Flugzeugträgern auf der Feindseite bemerkbar macht, geht daraus hervor, daß er bereits gezwungen ist, Bomber von den weit entfernt gelegenen Stützpunkten auf Piliu und Morotai an dieser Front einzusetzen. Etwa

20 bis 30 trägerbasierte feindliche Maschinen, deren Flugzeugträger versenkt worden waren, konnten Notlandungen auf dem stark beschädigten Flugplatz von Tacloban durchführen, wurden jedoch sämtlich zerstört.

Stilwell plötzlich abgesägt

Genf 28. Oktober. Der Oberbefehlshaber der USA-Bodentruppen in Indien, China und Birma, General Joseph M. W. Stilwell, wurde, wie am Sonnabend im Weißen Haus, einer Reutermeldung zufolge, bekanntgegeben wurde, abberufen. Stilwell wurde seiner Posten als Generalstabschef bei Tschiangkai-schek, als Stellvertreter des Admirals Mountbatten und als USA-Befehlshaber auf dem chinesischen, birmanischen und indischen Kriegsschauplatz entlassen. Künftig werden die USA-Truppen in Tschungking-China von Generalmajor Wedemeyer und die USA-Truppen in Birma und Indien von Generalleutnant Daniel Sultan befehligt werden. „Die Meldung des Weißen Hauses“, so betont Reuter, „gibt keine Anhaltspunkte, warum Stilwell abberufen wurde und welche neue Pflichten seiner warten.“

Churchill bekennt Polen-Verrat

EM. Stockholm, 29. Oktober. In bemerkenswert gedämpften Tönen berichtete Churchill über seine Moskareise. Nach dem üblichen Haßgesang gegen Deutschland und Wiederholung der sattsam bekannten Vernichtungspläne mußte Churchill zugeben, daß er Polen skrupellos an Stalin verkauft hat. Er sagte ganz offen, „daß von einer Wiederherstellung Polens in der alten Form natürlich keine Rede sein könne“. Er leugnete nicht, daß die ganze Frage ihm ärgerlich und widerwärtig sei, selbstverständlich nicht wegen der verratenen Polen, sondern weil er auf diese Weise sein Gesicht verloren hat. So sieht also das Wort Englands aus, das die Polen, wegen derer es bekanntlich angeblich in den Krieg gezogen ist, kaltherzig an den Bolschewismus verläßt. Die Polen können sich also getrost weiterhin hinschlachten lassen, was schiert das den alten Sünder. Im übrigen ist die ganze Rede wieder das müde Gewäsch eines alten Mannes, der nichts zu sagen weiß und diese Tatsache hinter Phrasen zu verbergen sucht. Es ist beschämend, wie bar jeder Spur von konstruktiven Ideen diese Rede ist und wie kras die Zerrissenheit der Kriegsziele auf der Gegenseite beleuchtet.

Widerhall der Goebbels-Rede im Ausland

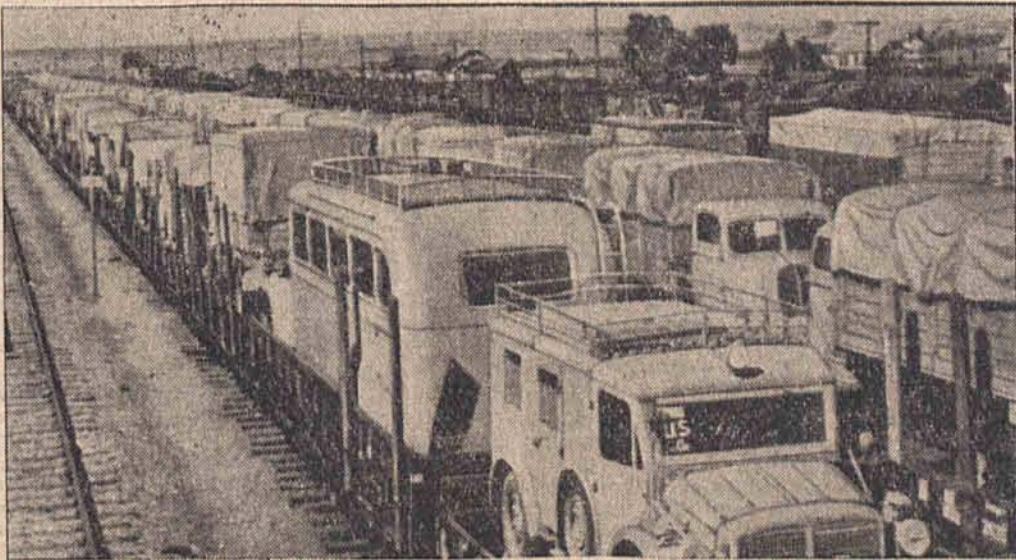
Berlin, 28. Oktober. Die gestrige große Rede von Reichsminister Dr. Goebbels in der Auslandspresse starke Beachtung. In der Fülle der vorliegenden Stellungnahmen nachstehend einige herausgegriffen. Von deutschen Blättern betont „Nationen“, den Deutschlands werde der Weg ins Reich durch Mittel gesperrt werden. Millionen Hände schmiedeten Waffen, die in ununterbrochenen Strom an die Front während die Bildung des Volkssturms beweis für die fanatische Entschlossenheit, der drohenden Gefahr zu begegnen. Das dänische Blatt „Fädrelandet“ die Rede unter der Schlagzeile „Das deutsche Volk steht fest auf seinen Beinen“. „Der deutsche Freiheits- und Lebenswille kann nicht unterdrückt werden.“

generale am Donnerstag eine Zusammenkunft in Paris hatten, wobei ein Abkommen unterzeichnet wurde, in dem sie sich vorbehaltlos zur Verfügung einer neuen spanischen Regierung zur Ersetzung des Franco-Regimes stellten. Für den Stand der Bürgerkriegsvorbereitung ist ferner eine Mitteilung des Korrespondenten des Londoner „Daily Mirror“ bezeichnend, der in Madrid und Barcelona war und berichtet, daß das Personal der besseren Hotels in Madrid die ausländischen Hotelgäste gewarnt hat. Die Anti-Franco-Liste, so sei den Gästen erklärt worden, seien in derartiger Stimmung, daß niemand Schonung erwarten könne, wenn die Nacht der langen Messer heranbreche.

Spanien hat die Ministerräte nachhinterlassen. Der unbeugsame Widerstand des deutschen Volkes, die Waffen nicht niederzulegen, bis Deutschlands Lebens- und Freiheit endgültig gesichert sind, aus allen Schlagzeilen. „Der Weg ins Reich bleibt den Gegnern verschlossen“, schreibt „Africa“; „Ya“ schreibt: „Deutschland kämpft bis zuletzt und wird den niemals die weiße Fahne der Kapitulation zeigen.“ Mit besonderem Interesse werden die Worte des Ministers hervorgehoben, daß Deutschland der einzige und Wall Europas gegen den Bolschewismus ist.

Andorra von Rotspaniern besetzt

28. Oktober. Über die Vorgänge im spanisch-spanischen Grenzgebiet wird in halbamtlich mitgeteilt, daß rotspanische Truppen die über die Grenze vordrangen, in Gefahr ein halbes Dutzend Ortschaften und die Republik Andorra übernommen. Reuters Sonderkorrespondent meldet, daß fünf hohe spanische Emigranten-



Nachschub für die schwer ringende Ostfront
Endlose Transportzüge mit LKWs, PKWs und Treckern rollen täglich nach den Ausladebahnhöfen der Ostfront.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Heinz, H.H., Z.)

Verkohlte Franzosen und Italiener Auch die Pariser merken etwas. Wenn man an

tendes Beispiel für die Wirksamkeit eines bewaffneten Volksaufstandes gegen einen volksfremden Unterdrücker? Was Rüdiger von Starhemberg mit seinen Mannen damals leistete, das ist der Aufstand des gleichen Geistes der Volkskraft wie in den Tagen von 1813, als Preußen gegen Napoleon aufstand oder wie in unseren Tagen, wo in den Bataillonen der Arbeiter und Bauern deutscher Heimatboden gegen den vereinten Ansturm von Plutokratie und Bolschewismus verteidigt wird. Nicht die Mobilisierung der Massen ist das Entscheidende im Gedanken des Volkssturms, sondern die Volkwerdung der Idee wigen deutschen Soldatentums. Das Signal „Feind im Land“ genügt, um des Volkes Wehrkraft in ihrer Gesamtheit sichtbar werden zu lassen, ein Überschreiten der deutschen Grenzen nur in wenigen Bezirken, um den totalen Volkskrieg einer auf Tod und Leben verschworenen Gemeinschaft zu proklamieren. Jetzt gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Arbeitsplatz und Schützengraben. Jetzt ist jede einzelne Arbeitsstätte zur Festung geworden und jeder deutsche Mann zum Soldaten. Jetzt erfüllt sich, was Clausewitz sprach, daß nicht die Zahl der Waffen allein, sondern mehr noch die Kraft der Herzen und Seelen den Krieg entscheide.

Lange Gasse 13

„Papperlapapp, plauschen S' nicht, Fräulein. Sie und er, alle zwei werden S' eingesperrt.“

Unter Führung bewährter Frontoffiziere, an ihrer Spitze ein Ritterkreuzträger, erhalten diese Soldaten des Weltkrieges eine kurzfristige, aber intensive Ausbildung. Den Männern des Volkssturms ist keine Anstrengung zuviel, denn sie wissen, wozu es geht. Der Ritterkreuzträger meint voller Freude: „Vor Wochen konnte ich ein Wehrtüchtigungslager der Hitler-Jugend besichtigen und war von dem Geist der Jungen begeistert. Aber

Führerhauptquartier, 28. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland greifen die heftigen Kämpfe nunmehr auf den gesamten Frontabschnitt zwischen der Scheide-Mündung und dem Raum von Hertogenbosch über. Besonders erhitet wurde im Raum von Bergen op Zoom gekämpft, wo zahlreiche, unter starker Panzerunterstützung vorgenommene Angriffe zerschlagen wurden. Weiter östlich auf der Burg nach schwerem Ringen verloren. Bei verheerender Artillerie- und Panzerbeschuss von Hertogenbosch erlitt der Feind besonders hohe Verluste. Westlich St. Die verteilten unsere Truppen den beabsichtigten amerikanischen Durchbruch durch den Wald von Mortagne in das Meurthe-Tal. Südlich davon wurde durch unsere Gegenangriffe eine Frontflanke im Kampfraum von Bruyere geschlossen. Starke feindliche Angriffe gegen diese neu gewonnenen Stellungen blieben unter schweren Verlusten in unserem Feuer hängen.

verlurten in unserem Feuer liegen. Die Besatzungen der Festungen und Stützpunkte an der französischen Küste haben in den letzten Wochen eine Reihe von schwächeren feindlichen Angriffen abgewiesen. Durch zahlreiche Unternehmen außerhalb der Festungen sind sie Herren des Vorfeldes geblieben.

Bei strömendem Regen herrschte in Mitteleuropa nur geringe Gefechtsstätigkeit. Durch überraschenden Angriff eroberten Granadere und Soldaten der Waffen-4 wichtige Höhenstellungen westlich Imola zurück. Der Feind erlitt schwere Ausfälle.

Deutsche und ungarische Truppen warfen in Südungarn und an der mittleren Theis die Sowjets und vernichteten dabei stärkere feindliche Verbände. Nördlich Debrecen dauern die schweren Kämpfe an. Durch einen überraschenden Angriff unserer Schlachtflieger und Jäger auf den Flugplatz Debrecen wurden 25 Flugzeuge der Sowjets am Boden zerstört, zehn weitere beschädigt.

Stehlen ist verboten. Wie heißt der Mann?" Dabei zeigt der Polizeinspektor mit dem Bleistift auf Fridolin.

„Ich weiß es nicht, Herr — — —?“
Maria Theresia weiß nicht, wie sie diesen
Polizisten ohne Uniform ansprechen soll.

Als man die Männer zum ersten Male rief, erschienen sie in Zivilkleidung ihres Alltags. Es sollte aber sofort mit der Arbeit begonnen werden. Der Hauptmann gewährte einen kurzen Stundenurlaub zum Umkleiden. Sofort aber erklärten ihm die Männer des ersten Volkssturms Deutschlands, daß sie in der Hälfte der gegebenen Zeit längst zurück seien. Woher sie dann die Besen und Lappen brachten, um in Kürze aus einem bombengeschädigten Haus eine Unterkunft zu schaffen, ist dem Hauptmann heute noch unerklärlich. Und als es dann zum ersten Ausmarsch ging, mußte selbstverständlich einer als Wache zurückbleiben. Keiner meldete sich freiwillig, jeder wollte bei der Ausbildung im Gelände dabei sein, obwohl sie hohe Anforderungen stellt.

Da stehen in einer Gruppe unter Führung eines 57jährigen Schriftleiters in SA-Obersturmführeruniform ein 46jähriger Stadtinspektor neben einem 36jährigen Lagerverwalter, der Bauer mit 51 Jahren neben einem kriegsversehrten 25jährigen SA-Führer, der an seiner Uniform das Eisene Kreuz 1. Klasse, das

Nach einer Absetzbewegung aus den Waldkarpaten brachten unsere Truppen die sowjetischen Divisionen an der slowakischen Ostgrenze zum Stehen. In den Ost-Beskidien führten die Bolschewiken nach Verstärkung ihrer Kräfte zahlreiche Angriffe auf breiter Front, die trotz starker Artillerieunterstützung unter hohen Verlusten für sie scheiterten. In einer Einbruchsstelle im Gebirge wird noch erbittert gekämpft.

Zwischen Warschau und dem Bug brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten zusammen.

Die große Schlacht in den ostpreussischen Grenzgebieten tobt weiter. Ihre Brennpunkte lagen auch gestern im Raum Ostlich und südöstlich Gumbinnen, Gerdauen und der Komintern Heide, wo in Gegenangriffen nördöstlich Goldap gegen erbitterten feindlichen Widerstand Fortschritte erzielt wurden. Starke Angriffe der Bolschewisten südwestlich Ebenrode brachen zusammen. Eigene Schlachtfliegerverbände fügten sowjetischen Kolonnen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Nach schwerster Artillerie- und Schlachtfliegerverbereitung ist der Feld südöstlich Libau und im Raum von Autz zu dem erwarteten Großangriff angetreten. Durch entschlossene Gegenstöße wurden seine Durchbruchversuche verhindert. Fesselungsangriffe an der übrigen Front schalteten. Am ersten Tage der Doppelschlacht wurden in den schweren Kämpfen 74 feindliche Panzer abgeschossen. Damit haben unsere in Kurland fechtenden Panzer in der Zeit vom 1. bis 27. Oktober 1933 sowjetische Panzer und damit die Masse der Materials von sieben bolschewistischen Panzerkorps vernichtet.

Schnelle britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt und auf rheinisches Gebiet.

Weinengel aber legt auf seinen Titel großen Wert: „Oberinspektor können Sie zu mir sagen.“

Maria Theresia nickt, sie hat verstanden.
„Herr Oberinspektor, ob Sie es glauben oder
nicht, ich kenne den Herrn wirklich erst seit
einigen Stunden.“

„Plausch nicht, Dirndl, sag schön die Wahrheit.“

Die Türe zum Lampistenzimmer wird wieder aufgemacht, nicht nur einer, sondern beide Flügel der Türe, denn die Samariter von der Wiener Rettungsabteilung kommen mit der

Tragbahre. Es sind junge Männer, die rote, niedere Mützen mit Lederschild tragen, Männer aus den verschiedensten Berufen, die sich freiwillig im Verein der Wiener Rettungsgesellschaft gefunden haben. Behutsam heben

sie Fridolin von der alten Waggontüre herunter und legen ihn auf die rasch aufgestellte Tragbahre. Weinengel hebt die Sachen auf, die aus Fridolins Hosentasche herausgefallen sind. Ein Taschenmesser, ein Knäuel Bindfa-

den. Weinengel zuckt zusammen, als er sieht, daß Fridolin mit aller Anstrengung die Schmerzen, die er ertragen muß, verbeißt. „Armer Kerl“, murmelt Weinengel vor sich hin und

blickt sich um, festzustellen, ob niemand seine Mitleidskundgebung gehört hat. Im Dienst darf er nicht mitleidig sein. Im Dienst muß er streng sein. Im Dienst muß er nach dem

Dienstreglement vorgehen. Weinengel bettete Fridolins Kopf zurecht. „Hat's dich ordentlich erwischt, gell? Hättest nicht gestohlen, wäre das alles nicht passiert.“ Seine Stimme ist

Infanterie-Sturmabzeichen und das SA-
Verwundetenabzeichen trägt, der seinen
Willen nach seiner schweren Verwundung
schon wieder mit der Erringung des SA-
abzeichens für Kriegsverwahrte zum Aus-
gebracht hat. Zwischen einem Diplomaten
Blockleiter der NSDAP. mit 51 Jahren,
dem 49jährigen Gastwirt steht ein sieben-
jähriger Hitler-Junge, der von der Schlach-
t zum Dienst kam, und als letzter wirft
52jährige Buchdrucker die scharfe Haken-
nate in den feindlichen Graben. An der
des einen Zuges steht ein 53jähriger H
mann, der zwölf Jahre als Soldat gedient
und auch in diesem Kriege bis 1943 Dienst
nun aber in der Stadtverwaltung arbeitet.
vom anderen Zug her hält klar und schär
Kommando des 61jährigen Oberlehrers
das Gelände, der schon 1914/18 als Off
auf Ostpreußens Erde kämpfte und bis
Sommer dieses Jahres als Major im
stand.

Wie er, so kämpfen auch die meisten der Volksturmänner schon im Weltkrieg in den Regimenten der Tannenbergschlacht der Masurischen Seen. Wieder hat sie Heimat gerufen. Täglich marschieren Bataillone in die Schlachtfelder an der Sie kämpfen in dieser letzten Phase der Konzentration des uns aufgezungenen mit einer Zähigkeit und Standhaftigkeit es nur ein Mensch vermag, der die Scholle verteidigt.

Der Kampf um die Memel

Berlin, 28. Oktober. In der Nacht vom 27. Oktober unternahm die Bolschewisten eine vergebliche Versuchung, die Memel zu überqueren. Der Angriff wurde von der deutschen Abwehr sofort nach Erkennen der feindlichen Absichten vereitelt. Von den zehn angesetzten Booten des Feindes erreichte keins das südliche Ufer, und die übrigen kehrten auch keins auf das feindliche Ufer zurück.

Welche Sender darf man hören
 Berlin, 28. Oktober. Auf Grund zahlreicher Hörerzuschriften, die sich mit der Erlaubnis von Rundfunksendern befassen, nachstehend eine neue Gesamtaufstellung Rundfunksender, die zur Zeit abgehört werden dürfen, veröffentlicht. Alle in der neuen Zusammenstellung nicht enthaltenen Sender unterliegen wie bisher bzw. ab sofort dem Hörverbot. Das Abhören anderer Sender auf Grund der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 verboten. Das gleiche gilt für die Verbreitung von Nachrichten dieser Sender. Widerhandlungen werden mit Zuchthaus, besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft.

Folgende Rundfunksender dürfen abgehört werden:

Dresden 204,8 m, Danzig II 209,9, Königsberg 209,9, Kralnburg 211,3, Magdeburg 216,0
übergehend, Budweis 219,6, Königsberg I 224,0,
Mährisch-Osttau 222,6, Litzmannstadt 224,0,
deutsche Gleichwelle 226,6, Wien-Strand 231,6,
deutsche Gleichwelle 230,2, Freiburg 231,6, Schönbühl 231,6,
deutsche Gleichwelle 233,5, Linz 236,8, Schlesien 237,0,
Gleichwelle 243,7, Posen 249,2, Westdeutsche Gleichwelle 251,0,
Brünn 259,1, Böhmen 265,9, Karlsruhe 265,9,
Wien-Strand 271,7, Königsberg II 291,0, Krakau 291,9, Saarbrücken 304,3,
Breslau 315,0, Hamburg 315,0, Berlin 320,0,
Berlin 320,0, Igarka 377,0, Leipzig 382,0,
München 395,8, Köln 458,9, Prag 458,9,
Wien 504,0, Stuttgart 522,6, Pilsen 553,7,
Süddeutsche Gleichwelle 578,0, Deutschland 581,0.

Der Führer verließ auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop das Reichsbollmächigen und Deutschen Gesandten in Budapest, Dr. Edmund Veesenmayer, das Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schweren.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Hanna aus Unterfeld fand an der Spitze seiner geschützten Brigade im Osten den Helden.

Zur weiteren Unterstützung der japanischen Regierung durch die Kräfte des Landes wurden bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen und privaten Lebens und der Wirtschaft zu beratenden des Kabinetts ernannt.

Der Staatspräsident Nationalchinas, Wang Kelang, sandte dem japanischen Ministerpräsidenten Fumimaro Koiso zum Siege der japanischen Streitkräfte in Ostasien und östlich Formosa ein Glückwunschtelegramm.

Verlag und Druck: Litmanowitscher Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt
Verlagsleiter: Wilhelm Mangel (u. Z. Wehrmann) i. V. Bertold
Hauptschristfeller: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowitsch. Für Anzeigen
Anzeigenpreisliste 3.

nicht mehr streng dienstlich. „Bitt’
meine Herrn, tun S’ schön aufpassen,
wissen S’ wie es schon ist, Mensche-
ren.“

Er greift in Fridolins Rocktasche, entnimmt ihr einige lose Briefe, einen Bleistift, einen Aufreißer.

nur einige lose Blätter, einen Auf
tätigkeitslegitimation mit Lichtbild.
prüft er die Militärpapiere. Seinen S
bart drehend, stellt er fest, daß Fridolin
gemut als Korporal in Rußland mit der
Silbernen Tapferkeitsmedaille dekoriert
er schwer verwundet worden ist.

„Donnerwetter, die Große Silberne Tapferkeitsmedaille, gratuliere, gratuliere!“ Der Unteroffizier ist in Weimengel wachgewacht. War er doch selber in einem Grazer Regiment bei den Siebenundzwanzigsten, Regiment der Jagdabteilung der Belgier. Als

ber Leopold, König der Belgien. dienender Feldweibel ist er von dort aufsuchende Wiener Polizei übernommen worden. Frehgemut, damit Sie sehen, daß ich ein Hasehe habe, ich werde von einer Verhaftung Abstand nehme. Ich habe eine Lieferung ins Inquisitionsspital abgeben und einen Sünd

lieferung ins Inquisitionsspital. Aber davonlaufen können Sie ja doch nicht. Engel wendet sich an die beiden Männer der Rettungsabteilung. "Wo soll er denn geführt werden?"

„Ins Allgemeine Krankenhaus auf der
straße.“
Wieder wird die Türe geöffnet, hastig
über den

Wintermantel halb zugeknöpft.
weißen Arztemantel, kommt der Kandidat
Medizin Albert Hohlhäusl ins Zimmer.
(Fortsetzung)

10

Werte in Litzmannstadt

Für die Weihnachtspäckchen
Die Reichspost hat eine hellgrüne
Zulassungs-
heraus, die
Aufgabe von
Empfänger mit
Postnummern be-
ist. Jeder An-
erhält bis Ende
zwei solcher grünen Päckchen-Zulas-
marken, die er dann in die Heimat sen-
kann.



(Atlant. Z.)

Altmaterialsammlung durch HJ.
Litzmannstadt begann die dreitägige Altmaterial-
sammlung durch die Hitler-Jugend. Fanfa-
ren, die durch die Straßen der Stadt zogen,
das Zeichen zum Beginn der Sammlung,
öffentlich recht ergiebig sein wird.
Die Hitler-Jugend, die heute und morgen
Haushaltungen nach Altmaterial fragen
stellt bei Abgabe von Knochen und Alt-
auf Verlangen Zwischenquittungen über
abgelieferten Mengen in vollen Kilo nach
abgerundet aus. Wie bekannt, gibt es
fünf Kilo Knochen oder Altpapier ein
Kernseife bzw. eine kleine Briefmappe.
Zu Bezüge berechtigten Prämienmarken
bei Abgabe der Zwischenquittungen in
darauf vermerkten Sammelstellen ausge-
stellt. Die Ausgabetermine dieser Bezugs-
stellen in den Sammelstellen werden noch
mitgegeben. Dort sind ebenfalls die Ver-
stellen der Briefmappchen zu erfassen.

**Verfall von D- und Eilzügen auch am Mit-
woch.** Am Personal und Betriebsmittel für den
wichtigen Güter- und Nachschubverkehr
machen, fallen die Fernsezüge, d. h.
D- und Eilzüge, die bisher schon son-
nicht mehr verkehrten, nun auch mitt-
aus. Diese Maßnahme tritt erstmalig
Mittwoch, dem 1. November, in Kraft. Aus-
gleichs Grund werden auch, wie wir ge-
berichtet haben, die Personenzüge an
Sonntagen eingeschränkt. Die Einzelheiten
aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen
öffentlich.

Sammelt alle Altpapier eine Briefpost gibt's dafür



Die Neuverarbei-
tung von Altpa-
pier spart Arbeits-
kräfte, Holz, Strom
und Kohlen. —
Daher: Alles Altpa-
pier abliefern!

REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

IZ.-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Leibesübungen

Litzmannstädter Sportsonntag
Der letzte Oktobersonntag sieht für Litzmann-
stadt ein Handballspiel vor. Die SGOP.
für ein Freundschaftsspiel die Elf einer
Landarmee-Offizierschule eingeladen. Dieser
verspricht schönen Sport, da die Handball-
Offizierschule eine starke Mannschaft
haben können, die sich aus routinierten und
Spielern zusammensetzt. So werden die
einen schweren Stand haben und sich
schweren müssen, wollen sie zu einem
kommen. Die Mannschaft der SGOP. hat eine
Spielweise hinter sich und hatte bisher im-
mit Aufstellungsschwierigkeiten zu kämpfen.
stehen ihr jedoch wieder vier ihrer Stamm-
zur Verfügung, die vom Fronteinsatz zu-
rück sind und so dürfen auch die Ord-
nung recht stark sein. Die Gegner sind
ebenbürtig und der Ausgang des Kamp-
unsicher. Der Torunterschied wird denkbar
sein. Auf alle Fälle wird dem Litzmann-
Sportpublikum ein Handballspiel geboten
sein, das von besonderem sportlichen Wert ist.
14.30 Uhr auf der Sportanlage von
Litzmannstadt und Grohmann in der Buschlinie.
Der Fußballer der SGOP. Litzmannstadt
Straßenfußball durch. Sachsen ist noch mit Durch-
gängen zur DVM. Im Rückstand. Stendal führt
Bahnwettkämpfe mit starker Besetzung durch.
Der Radsport hat seine Veranstaltungen von Bahn
und Straße in der Saal verlegt. So wartet der Gau
Sachsen mit einer Saalsport-Werbeveranstaltung
in Neugersdorf auf.

Der Galgenvogel in der Falle / Eine Anekdote von Barbara Klotz

In jener Zeit, da noch die böhmischen Wä-
sche, ein deutscher gemacht wurden von umherstreif-
enden Banden, die ihre begüterten Mitmen-
nen von der Last irdischer Höhe erlei-
chen, gab es sich, daß ein Hauptmann sol-
cher Raubgesellschaft auf eine unfehlbare
Methode in den Galgen kam, den er ohnehin
verdient hatte.

Dieser Hauptmann, der Bignac hieß und
von einem adeligen Geschlecht stammte, kam
eines Tages in die Nähe eines Dorfes, dessen
Bewohner als reich und geizig verschrien war.
Der Leumund brachte Bignac auf einen
Häcker, der als den besten und glücklich-
sten seines Lebens bezeichnete. Ein Teil der
Häcker sollte, als Häcker verkleidet, den Pfarr-
er, dem er aufsuchte, ihm mitzutellen, man habe einen
Häcker ergriffen, der nach Weisung ihrer
Häcker Oberen am ersten besten Baum
aufgehängt werden müsse. Um jedoch dem
Häcker den Eintritt in das unbekannte
Land der Ewigkeit und den Abschied von den
Dingen der Welt zu erleichtern, bitte
den Pfarrer Beistand. „Während
führte Bignac fort und verzog spöt-
lich den schmalen Mund, den würdigen
Häcker, die „Richtstätte“ geleitet, werden
an die Kameraden dem Pfarrhause einen Be-
stehen absetzen und sich in Kammern, Schrän-
ken und Truhen nach wertvollem Gut um-
sehen, dessen es dort ja reichlich geben mag.“
wurden die Rollen verteilt; die Häcker
sammeln, der Henker und — als Krönung des

Wertvolle Erziehungsarbeit in den Werkhinderergärten

Frohe und allem Schönen aufgeschlossene
Menschen braucht der Beruf einer Kinder-
gärtnerin, der besonders jetzt, da die Mütter
den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten und
sich um ihre Kinder nicht kümmern können,
sehr wichtig ist. Es ist nicht damit getan, daß

man sich um die anver-
trauten Kinder kümmert,
mit ihnen spielt oder
ihnen kleine Handferti-
keiten beibringt. Eine
Kinderpflegerin muß er-
stauend viel wissen und
praktische Erfahrung ge-
sammelt haben, wenn
sie die Kinder richtig
erziehen will. Das ist
selbst für eine Mutter
nicht immer leicht. Wie
oft hört man eine be-
sorgte Mutter klagen:
„Ich weiß nicht, was mit
meinem Jungen los ist.
Mit einigen Wochen ist
nicht mit ihm auszukom-
men. Ich werde nicht
mehr mit ihm fertig!“
Wie oft ist nur eine fal-
sche Erziehung daran
schuld, wenn das Kind
eigene Wege geht und
sich immer mehr von den
Eltern löst. Monatliche
Besuche bei den Eltern
ihrer Zöglinge sollen der Kinderpflegerin die
Möglichkeit geben, einen Blick in das Fam-
ilienleben der Kinder zu werfen, um ihren
Charakter richtig beurteilen zu können. Ein
herzliches Verhältnis zwischen Kinderpflegerin
und dem Zuhause, ist der Wunsch jeder Kin-
dergartenleiterin. Wie glücklich ist sie, wenn
sie sich an besinnlichen Stunden „schwieriger
Fälle“ entsinnt, die dann schließlich doch
noch anhängliche Kinder wurden. Nicht selten
kommen Jungen und Mädchen, die für den Kin-
dergarten zu alt geworden sind, aus der Schule
auf einen Sprung zur Tante und bekennen:
„Hier war es doch am allerbesten!“ Diese
freiwilligen Geständnisse wiegen die Wochen
und Monate schwieriger Erziehungsarbeit auf.

Sauberkeit, Ordnung und Pünktlichkeit
herren in dem von uns besuchten Werk-
Kindergarten. Es ist nicht immer einfach,
den Kindern diese Tugenden beizubringen.
Draußen lacht der Sonnenschein, lockt der
Sandhaufen, die Schaukel. Es dauert viel
zu lange, den Waschbecken ordentlich auf-
zuhängen!

In Licht und viel frischer Luft wachsen die
Kleinen auf. Ein Arzt untersucht sie jeden Mo-
nat einmal, so daß Krankheiten gar nicht erst
aufkommen können. Schwächliche oder durch
eine Krankheit zurückgebliebene Kinder ver-
schickt die NSV. in Erholungsheime.

Das reichliche, schmackhafte Essen schlägt
bei allen gut an, die Gewichtszunahmen wach-
sen ständig. Jeden Tag hat ein anderes Kind
Tischdienst. In einer langen Reihe lehnen die

Liegestühle, in denen die Kinder ihren Mit-
tagsschlaf halten, an der Wand; genau ausge-
richtet stehen die blanken Mundgläser da,
stecken Zahnbürsten in allen Farben in den
Fächern, hängen saubere Handtücher da.

Die Kinder die aus allen Gauen des Rei-



Im Garten in der Sonne und an der frischen Luft ist es am allerbesten (Aufn. Boff)

ches, aus Rußland, Rumänien, den baltischen
Staaten gekommen sind, unterscheiden sich bald
durch nichts voneinander. In der Obhut der
Heimat — das mag unseren Soldaten an der
Front eine beruhigende Gewißheit sein —
wachsen sie zu gesunden deutschen Menschen
heran.

Der Volkssturm des Kreises Litzmannstadt-Land steht!

He. Im Kreise Litzmannstadt-Land haben
alle deutschen Männer den Aufruf des Führers
richtig verstanden und sich am „Tage der Frei-
heit“ zum Deutschen Volkssturm gemeldet.
Neben den Männern im grauen Haar, nicht
selten über 60 Jahre alte, stand der Hitler-
Junge in den Erfassungsbüros. Alle waren nur
eines Sinnes und von dem Willen beseelt, ihre
ganze Kraft in den Abwehrkampf gegen un-
sere Feinde einzusetzen und die bolschewisti-
schen Horden von unserer Heimat fernzuhalten.
In der Zeit vom 28. bis 30. Oktober findet be-
reits der erste Unterführer-Lehrgang des Deut-
schen Volkssturms des Kreises Litzmannstadt-
Land auf der Kreisschulungsburg „Oswald Ka-
dach“ statt. Hier werden die Unterführer ihre
erste militärische Ausbildung im Rahmen des
Deutschen Volkssturms erhalten, um dann so-
fort bei der Ausbildung der Volkssturmmänner
in ihren Einheiten eingesetzt zu werden.

An den Gauleiter und Reichsstatthalter
wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Tau-
sende deutscher Männer des Kreises Litzmann-
stadt-Land haben sich zum Deutschen Volks-

Wirtschaft der L. Z. Grubenholz ein kriegswichtiges Erzeugnis

Über die Kriegswichtigkeit der Kohlenförde-
rung ist jedermann unterrichtet, daß aber die
Förderung der Kohle von der Bereitstellung von
Grubenholz abhängig ist, ist nur wenigen bekannt, daß
Holz dafür muß eingeschlagen, aufgearbeitet, aus
dem Walde aufgeführt und schließlich auf dem
Bahn- oder Wasserwege zu den Zechen befördert
werden. Es handelt sich dabei um gewaltige Men-
gen. Jede Tonne Kohle braucht zu ihrer Förderung
die Bereitstellung von durchschnittlich 0,40 Fest-
meter Grubenholz; um 100 Millionen Tonnen Kohle
zu fördern, werden also vier Millionen Festmeter
Grubenholz gebraucht, das sind rund 2680 Güter-
züge zu je 50 Waggons. Da die deutsche Kohlen-
förderung jährlich ein Vielfaches von 100 Millionen
Tonnen beträgt, kann man sich eine Vorstellung
von der Größe der Aufgabe machen, die durch
die Bereitstellung des Grubenholzes gestellt ist.
Ohne Grubenholz gibt es also keine Kohle, ohne
Kohle aber auch kein Benzol, Öl, Buna und auch
kein Eisen. Je Tonne Rohenerzeugung werden
1,3 bis 2,00 Tonnen Kohle benötigt; das ergibt wie-
der 0,65 bis 0,08 Festmeter Grubenholz je Tonne
Rohelien, erfordert also auch ihrerseits fünf bis
acht Millionen Festmeter Grubenholz. Man sieht;
das Grubenholz steht am Anfang aller dieser un-
bedingt kriegswichtigen Produktion, die Kriegs-
wichtigkeit des Grubenholzes steht also außer
Zweifel. Um das auch der Öffentlichkeit zum Be-
wußtsein zu bringen, ist der Rohstoff und mit ihm
das Grubenholz unlängst zum Schlüsselroh-
stoff unserer Rüstungswirtschaft erklärt worden.
Das verpflichtet alle mit der Bringung und Beför-
derung des Grubenholzes Beschäftigten, sich die-
ser Aufgabe mit ganzer Energie hinzugeben, ins-
besondere aber auch die amtlichen und sonst maß-
gebenden Stellen, ihr die gewissenhafteste Förde-

Der Luftschutz befehlt..

Flakbeschuss ohne Fliegeralarm

Bei einzelnen, einwandfrei als Aufklärer er-
kannten Feindflugzeugen wird weder Öffent-
liche Luftwarnung noch Fliegeralarm gegeben,
um eine Störung des öffentlichen Lebens zu
vermeiden, und weil derartige Flugzeuge in
der Regel keine Bomben mit sich führen. Sie
werden jedoch beschossen, sobald sie in den
Bereich einer Flakbatterie gelangen. In diesem
Falle tut man gut, sich gegen herabfallende
Splitter der Flakgeschosse durch Untertreten
(Hauseingänge, Unterführungen und dgl.) bis
einige Minuten nach Aufhören des Beschusses
zu sichern.

Verdunkelung von 17.05 bis 6.10 Uhr.

20. Geburtstag. Heute begeht der Kaufmann Gu-
stav Martin, Gylzinallee 8, seinen 80. Geburts-
tag. Der Jubilar ist noch berufstätig.

„Die NSV-Schwester spricht“. Die von dem Sender
Posen/Litzmannstadt bereits seit zwei Jahren mit vierzei-
tlichem Abstand eingeführte Sendung „Die NSV-Schwester
spricht“, die von zahlreichen Müttern wegen ihrer wert-
vollen Ratschläge gern gehört wird, hat eine neue Sende-
zeit erhalten. Die Sendungen erfolgen nicht mehr an je-
dem zweiten Dienstag, sondern an jedem zweiten Son-
abend, und zwar im Anschluß an den 7-Uhr-Frühnachrich-
ten dienst im Rahmen der Sendung „Wartland-Echo“. Die
erste Sendung mit dem neuen Termin erfolgte am gestri-
gen Sonntagabend.

Auf frischer Tat festgenommen. Der Pole
Ireniusz Kwiatkowski drang mit Nachschlüsseln
in eine Wohnung in der Straßburger Linie ein,
wurde jedoch beim Zusammenpacken von Klei-
dungstücken von Hausbewohnern überrascht
und der Polizei übergeben. — Dieses Beispiel
zeigt, wie durch Wachsamkeit der Hausbewo-
ner Diebstahl verhütet werden können.

Einschleichdiebstahl. Ein Unbekannter schlich
sich in der Erhard-Patzer-Straße in eine Woh-
nung, deren Korridor für kurze Zeit offen
stand, ein und entwendete aus einer Hand-
tasche ein Sparkassenbuch mit einem Einlage-
guthaben von 5400 RM und 770 RM Bargeld.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelmusik. 8.30—9.00
Lieder und Volksweisen aus den Alpengegenden. 9.00—10.00
Unser Schatzkästlein. Sprecher: Theodor Loos. 10.00—11.30
Monatsspiel der Jugend. 12.30—14.00 Das Deutsche
Volkskonzert. 15.00—15.30 Albert Florath erzählt ein
Märchen. 15.30—16.00 Solistenmusik von Reger und
Schumann. 16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen.
18.00—19.00 Unsterbliche Musik deutscher Meister: Sin-
fonie Nr. 5 von Ludwig van Beethoven, gespielt von den
Berliner Philharmonikern unter Leitung von Wilhelm Furt-
wängler. 19.00—22.00 Zeitspiegel. 20.15—22.00 „Lie-
bende von A bis Z“.

... und vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Englischer und amerika-
nischer Imperialismus in der Zeit des Völkerrates.
12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00—16.00 Schöne
Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 18.30—19.00
Zeitspiegel. 19.00—19.15 Korrespondenten berichten.
19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—22.00 (auch über den
Deutschlandsender) 200. Sendung „Für jeden etwas“.

Vereinfachtes Pachtrecht

Der Reichsjustizminister hat Vereinfachungs-
maßnahmen im Pacht-, Landwirtschafts- und
Entschuldungsbereich verfügt. Durch eine gemein-
same Verordnung des Reichsministeriums
und des Reichsministers der Justiz wird bestimmt,
daß Pachtschutzsachen von den Pächtern und
Antisgerichten nur noch bearbeitet werden, wenn
die Erledigung während des Krieges dringlich ist.
Land- und Fischereipachtsverträge, die im Kriegs-
ohne Kündigung ablaufen, verlängern sich automa-
tisch auf unbestimmte Zeit. Jedoch können solche
Pachtsverträge mit halbjähriger Frist aufgekündigt
oder auf Antrag des Kreisbauernführers auch zu
einem früheren Zeitpunkt aufgehoben werden,
wenn ein wichtiger Grund einen Wirtschaftswech-
sel rechtfertigt. Die Beschlüsse der Pächter und
Antisgerichte in diesen Fragen sind unanfecht-
bar. Nur in besonderen Fällen kann auf Antrag
des Landbauernführers eine nochmalige Prüfung
vorgesehen und eine andere Entscheidung getrof-
fen werden.

Auflösung des Gaskoksyndikates. Durch die
zweite Verordnung des Reichswirtschaftsministers
zur Durchführung des Gesetzes über die Regelung
der Kohlenwirtschaft ist das Gaskoksyndikat auf-
gelöst worden. Die Regelung von Selbstverbrauch
und Absatz des Gaskokes ist der Reichsvereini-
gung Kohle übertragen. Damit ist die gesamte
Koksbewirtschaftung strenger zusammengefaßt und
eine weitere Vereinfachung in der Kohlenwirt-
schaft erzielt.

Spiel, das ihm den Schatten des Todes über
den Weg werfen sollte...

„Laß uns knöcheln, Hauptmann!“ sagte er nach
einem Nachdenken. „Verlierst du, spielst du
den Galgenmann.“ Und Bignac, dem noch nie
ein unrechter Würfel aus der gaunerhaften
Hand gerutscht war, verlor in diesem einen

Fichte als Landsturmmann 1813 / Der Prediger der Freiheit griff zu den Waffen / Von Dr. Wilhelm Schoof

Neben der preussischen Feldarmee und Land-
wehr war am 21. April 1813 der Landsturm durch
königliche Verordnung errichtet worden. Er um-
faßte alle Männer von 15 bis zu 60 Jahren, die für
den Kriegsdienst zwar nicht unbrauchbar, aber an
dem Eintritt in die Armee oder Landwehr beruf-
lich behindert waren. Dem Landsturm fiel bei dem
Verteidigungsplan der Hauptstadt eine wichtige
Aufgabe zu. Männer wie Professor von Savigny,
der Rektor der Berliner Universität, der Beam-
ter Schinkel, Achim von Arnim, der Gründer der
Berliner Tischgesellschaft, der Philologe Friedrich
August Wolf, der Theologe Marheineke und viele
andere traten freiwillig in den Landsturm ein.
Zu ihnen gehörte auch der weltberühmte Phi-
losoph Johann Gottlieb Fichte, der durch seine
„Reden an die deutsche Nation“ den unverbrüch-
lichen Glauben an ein ewiges Reich der Deutschen
in die Herzen seiner Zuhörer gepflanzt hatte. Für
ihn galt es als selbstverständlich, in dem Freiheits-
kampf für den er die Jugend begeistert hatte,
nicht beiseite zu stehen. Als Prediger der Freiheit
mußte ihm die Einrichtung des Landsturms als ein
bedeutsamer Beginn der Erfüllung seiner Forde-
rungen erscheinen. Obwohl er nicht gedient hatte
und ein Arm völlig gelähmt war, er auch bereits
im 52. Lebensjahr stand, zudem als Professor der
neugegründeten Berliner Universität unabkömm-
lich war, meldete er sich freiwillig mit seinem
ebenfalls nicht wehrfähigen Sohn zur neu auf-
gestellten Landwehr, während seine Gattin sich den
Berliner Lazaretten als Krankenpflegerin zur Ver-
fügung stellte. So wurde Lehre und Lehre bei ihm

eins, sein philosophischer Idealismus anders zum
Beispiel vorgelebt. Fichte hatte schon manches
Jahr mit den echten Patrioten, wie Gneisenau,
Scharnhorst, Kleist, Körner, Schleiermacher, Hum-
boldt, Arnim, Brentano, die Volkserhebung vor-
bereitet und die Jugend durch seine zündenden
Reden zum Freiheitskampf begeistert. Er war Mit-
glied eines Geheimbundes mit dem Ziele gewesen,
die Feinde aus Deutschland hinauszuerufen, und
gehörte einem Kreis von Vaterlandsfreunden an,
der sich aus Militärpersonen, Gelehrten, Schrift-
stellern und Künstlern zusammensetzte und am
18. Januar 1811 die „Christlich-Deutsche Tischge-
sellschaft“ gründete. Juden und „Philister“ waren aus
diesem Kreis ausgeschlossen. Neben anderen be-
deutenden Männern verkehrten Eichendorff, Kör-
ner, Wilhelm von Humboldt und Heinrich von Kleist
in dieser Gesellschaft. Die geschworenen Feinde die-
ser Tischgesellschaft waren die Juden, die bisher
das gesellschaftliche Leben von Berlin beherrscht
hatten und über die jüdische Feindschaft der
Tischgesellschaft erbost waren. Tag für Tag ging
Fichte nach Ausbruch des Freiheitskrieges zu den
militärischen Übungen und nahm jede noch so
schwere Strapaze auf sich. Vom Übungsplatz eilte
er zur Universität und betrat den Hörsaal mit um-
geschultertem Säbel und den Abzeichen des Land-
sturmmanns. Er übertraf viele jüngere in seinem
Dienstetier und fühlte sich unendlich stolz, als die
Berliner und Brandenburger Landwehr durch die
Schlacht bei Großbeeren im August 1813 den ersten
Sieg an den Franzosen erzielte und dadurch Berlin
vor den Preußen gerettet hatte.

Einsatz, der ihm teuer zu stehen kommen
sollte.

Der zweite Akt der Komödie, die zu einem
Drama werden sollte, verlief in seinen An-
fängen durchaus so, wie Bignac es sich ge-
dacht: Der Pfarrer erschien mit Kreuz und
Buch, und schon lehnte die vielsprachige Lei-
ter an dem Baum, schon stand der Verurteilte auf
deren höchster Stufe, während der falsche
Henker, scheinbar ganz ernsthaft mit der Vor-
bereitung des Strickes beschäftigt, auf einem
Aste saß, als etwas geschah, das jenen Vor-
gängen ein anderes Gesicht gab und sie vom
spitzbübischen Spiel in die strenge und uner-
bitteliche Wirklichkeit wendete. Es geschah
nämlich dieses: daß eine beträchtliche Anzahl
von Gendarmen und Soldaten sich auf die
Banditen stürzte, und es blieb — auch in der
Folgezeit — unklar, ob sie ein tückischer Zu-
fall oder ein aus Bignacs Reihen kommender
Verrat an diesen Ort geführt. Kaum nun sah
jener, der mit übermütiger Lust die Rolle des
Henkers spielte, diese Männer, sprang er auch
schon, um Flucht und Rettung zu suchen, in
einem einzigen wilden Satz zur Erde, wobei
er nicht darauf achtete, daß er Bignac von der
Leiter stieß.

Der Räuberhauptmann stürzte herab und
blieb tot liegen. Er hatte sich das Genick ge-
brochen.

Vielleicht ist es oft so, daß jemand, der
mit Gefahr und Tod ein frivoles Spiel treibt,
ebendieses Mächten gnadenlos verfällt. Denn
sie sind wirklich alles, was wir unsere
Wirklichkeit nennen.

Wie aus dem alten Edo die Fünfeinhalbmillionenstadt Tokio wurde

gf. Das zierliche Mädchen in einem zur Uniform gemodelten Kimono, das uns am Hauptbahnhof von Groß-Tokio die Karte abnimmt und uns mit fester, leiser und so sehr beruhigender Stimme Auskunft gibt, ist eigentlich Philosophiestudentin, hat in Berlin, in München und in Leipzig studiert, zwei Jahre in England und ein Jahr in Amerika gelebt. Und dennoch ist sie durch und durch Japanerin, tapfer, energisch und weltoffen, zierlich, aber gesund und kräftig, die beste Verkörperung ihres Nationalphilosophen Kitara Nishida und seines élan vital — ihrer Heimatstadt Tokio. Sie ist die Tochter eines Holzmagnaten — wer von uns Europäern denkt gleich daran, daß Japan eines der holzreichsten Länder der Erde ist, Träger einer uralten Holzkultur? — und in ihr, der Philosophin, lebt ganz das temperamentvolle, doch nach außen so sorgsam abwägende kaufmännisch-praktische Denken ihrer tüchtigen Ahnen. Es vertritt sich gut mit ihrer heimischen Philosophie. „In acht Wochen werde ich in die Wälder fahren und meinem Vater in einem seiner Sägewerke helfen“, erzählt sie uns. „Holz und Bambus sind zu einem Teile das Eisen Japans.“ Dieselbe mutvolle, lebensnahe, im besten Sinne praktische Weltanschauung beherrscht ganz Japan, macht sein Wesen aus und läßt seine Buddhaschüler exerzieren, ohne darin einen Verrat an der Lehre des Großen zu empfinden. Derselbe Geist des zähen, klaren Willens, des weiten, untrüblichen Blickes beherrscht endlich Japans Hauptstadt Tokio, dessen Entstehungsgeschichte geradezu das historische Symbol des modernen japanischen Geistes ist. Noch in der Tokugawa-Zeit (um 1600) war das heutige Tokio nichts anderes als eine unbedeutende kleine Poststation, wo die Kuriere auf dem Wege zwischen der alten Residenz Kyoto und der japanischen Ostmark Kamakura die Pferde wechselten. Um 1640 errichtete der erste Tokugawa-Shogun dort seine Burg Edo und schon 40 Jahre später war der Platz zur Stadt emporgewachsen. Ende des 17. Jahrhunderts zählte die junge Stadt Edo zum ersten Male ihre Einwohner: es waren 2 Millionen. London, die damals „größte Stadt der Welt“, konnte daneben nur mit knappen eineinhalb Millionen aufwarten, und der Aufstieg New Yorks, Chicagos und anderer Großstädte, auf den die Amerikaner so stolz sind, entwickelte sich kaum rascher als der des alten Edo. Dieses alte Edo war eine Stadt der kriegerischen Edlen, der adeligen Kaufleute, der Handelsherren mit nationalpolitischer Weitsicht, der großen Denker und Dichter an den Höfen und in den Klöstern, der fleißigen kunstbessenen Handwerkerfamilien. Es war, was heute Tokio im Grunde noch immer ist. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts verlegte der junge Meiji-Kaiser dorthin seine Residenz und aus Edo wurde Tokio, die „Stadt des Ostens“. Freilich, die Tokugawa räumten nicht nur den Thron, sondern auch die Stadt. In wenigen Monaten

waren zwei Drittel seiner Bevölkerung abgezogen und die Paläste der Tokugawa-Vasallen waren billig wie der Reis. Ein Kaiser in einer verlassenen Stadt. Seine Großen rieten ihm, den Platz aufzugeben und in die alte Residenz zurückzugehen.

Ein Tor öffnet sich...

Das war die Zeit, als die Europäer erstmals an die Pforten des japanischen Reiches pochten. Sie wurden ihnen aufgetan und der Wirbelwind der einsetzenden Europäisierung Japans hob die junge Kaiserstadt wieder mit sich empor. 1870 leuchtete in den Straßen der japanischen Residenzstadt die erste Gaslampe auf. 1872 gründete Tokio seine erste Universität, eröffnete die ersten Mittelschulen, es erschienen die ersten Zeitungen und es fuhr die erste Straßenbahn (von Siemens & Halske). Die erste Eisenbahn fuhr ihre Stationen ab. Im Jahre 1885 ergab die Bevölkerungszählung 900 000 Einwohner für Tokio. 1896 spielte der erste Telegraph. 1897 wurde das erste Postamt für den öffentlichen Gebrauch errichtet.

Das Gesetz des Krieges gestaltet das Leben der Hauptstadt um

Heute freilich würde eine Einwohnerzählung kaum noch die Hälfte ergeben. Die Männer stehen an der Front. Die Alten und die Kinder sind auf dem Lande. Arbeitsame Frauen im besten Alter sind ihren Fabriken in das Innere gefloht. Die Theater, die so gerne heldische Stücke aus der Zeit des alten Edo gegeben haben, halten ihre Pforten geschlossen. „Faust“ und „Käthchen von Heilbronn“ stehen nicht mehr auf den Spielplänen der Innenstadttheater. Das große Lichtspielhaus in der Ginza, der Hauptstraße des modernen Tokio, läßt seine farbenprächtigen Lichtreklame nicht mehr in die Nacht hineinleuchten, die hier so geheimnisvoll ist, wenn die vielen Tempelglocken Buddha ihr stilles Lied singen. Einzelne Warenhäuser haben noch ein paar Stunden in der Woche geöffnet. Sonst scheint die zivile Versorgung fast eingestellt. Die Autos auf den breiten, sauberen Straßen sind spärlich, aber die Wagen der Straßenbahn verkehren noch. Eine alte Dame läßt sich in einer noch älteren Jinrikisha an uns vorbeifahren. Ich schätze sie auf wie neunzig Jahre. Sie ist so alt und vornehm wie die großen Holzhäuser des alten Tokio, die um die Eisenbetonbauten herumstehen.

Die Stadt aus Holz

Vier Fünftel aller Wohnhäuser in Tokio bestehen aus Holz. Eine einzige Brandbombe würde ganze Viertel in Riesenfeuerbergen aufgehen lassen. Man hat daher die „Holzviertel“ zum Teil evakuiert, und nur die sorgfältig gepflegten japanischen Hausgärten sind zurückgeblieben. Sie harren bei den braven Häusern aus, zu denen sie im Leben wie im Sterben

Tokio war zur modernen Großstadt geworden. Im Jahre 1908 war die alte Zweimillionengrenze wieder erreicht. Ein mächtiges gesellschaftliches, kulturelles und wirtschaftliches Leben durchpulste die Hauptstadt des neuen Japan. 1923 kam wieder der Rückschlag: ein Erdbeben rafft in wenigen bangen Stunden 76 000 Menschen in den Tod, verletzt 250 000 schwer, vernichtet 210 000 Häuser, richtet einen Schaden von mehr als 9 Milliarden Goldmark an. Tokio schien vernichtet. Soll man es überhaupt wieder aufbauen? Es hätte nicht in Japan liegen müssen und nicht dessen Hauptstadt sein dürfen, wenn man verzweifelt wäre. Sieben Jahre später stand an der Stelle der Verwüstung und des Todes eine neue, prächtige Stadt auf dem Boden des alten Edo. Paläste, Theater, Kaufhäuser bildeten, in erdbebensicherem Eisenbeton errichtet, ihren Kern. 1931 lebten dort sechseinhalb Millionen Menschen. Zehn Jahre später waren es sieben-einhalb Millionen. Die Bevölkerungsziffer New Yorks war erreicht und Tokio vergrößerte sich in rascherem Tempo als die Kapitale der USA.

gehören. Sie verwildern, aber sie tun es in guter Haltung. Die für den Japaner so wertvollen Natursteine in diesen Hausgärten werden dadurch noch verehrungswürdiger und — teurer und verdienen einen Dichter, der sich ihrer annimmt. Ganze enger gebaute Holzviertel endlich sind ganz eingelegt: eingelegt, wohlgeordnet, nicht niedrigergerissen, denn dieser notwendige Akt geschah in solcher Vorsicht und andachtsvoller Ruhe, wie sie einem alten Hause gegenüber wohl angebracht ist und der Geist der Wohnstätte es für sich verlangen kann. In anderen Stadtgebieten wiederum hat man nur breite Zeilen gezogen, um das Über-

springen der Flammen zu vermeiden. Die Stadt selbst aber und ihre Menschen sind weiterhin angefüllt von Lebensmut und tapferer Arbeitsfreude. (Nirgends so wie hier ist es bescheidigt, vor Freude ein „tapfer“ zu setzen!) Aus den dünnen Wänden neu errichteter Arbeitstätten heraus tönt uns der bei aller Eile ruhige Takt der Arbeit entgegen, erklingen die Lieder fleißiger Mädchen, das harte Tiktaktak eifriger Schreibmaschinen. So fleißig, tapfer, so treu sich selbst war schon das alte Edo. „Weil es gestern so war, darum muß es auch heute so sein!“ sagt Japans Philosoph Nishida. Und so geschieht. Der Krieg wird gewonnen werden. Daran besteht bei niemandem der geringste Zweifel, denn Japan ist niemals besiegt worden in seiner langen Geschichte. Japan? Es ist nur ein Land Ostasiens, aber es ist stolz, in diesen entscheidenden Jahren das erste und führende sein zu dürfen. „Die Welt will uns zu einem bloßen Stück der Welt machen. Wir aber wollen die (ostasiatische) Welt als unseren Ausdruck (Nishida). An einer Straßenecke stehen Wandlungen. „In vierzehn Tagen, sagt der Arbeiter, kann ich wieder zur Truppe“, berichtet eine. Er sagt dies ruhig und so, als ob das nur der richtige Zustand wieder hergestell würde. — Sechs Mädchen kommen daher, einander eingehängt. Sie tragen Seidenkleider in europäischem Schnitt und kecke Hüte, distanzieren. Seit zwei Jahren in der Rüstung beschäftigt. Ein Leutnant kommt von der Front. Er trägt seinen schweren Koffer selbst und seine alte Mutter folgt hinter ihm in drei Schritten Abstand, wie es die Sitte will. Er ist höchstens achtzehn Jahre alt. Der Vater brach im vorigen Jahre in China, sein älterer Bruder vor Jahren vor Singapur. Jetzt ist er der Familienälteste und seine alte Mutter ehrt ihn als solchen. Er wird zu Hause vor dem Altar seinen Ahnen berichten, wie er für die Heimat kämpfte. Erst dann wird er seine gute, alte Mutter zum ersten Male umarmen. Das ist Tokio.



Er fürchtet keine Feinde
panzer
Im Vertrauen auf
durchschlagende Wirkung
seiner „Panzerfaust“ wartet er mit Gelassenheit gemeldete englische Panzer. Das ist das typische Gesicht des Abwehrkämpfers im Westen. Aber die feindlichen Anführer, die Entscheidung des Krieges mit einem Übermacht an Material erzwingen, setzt sich immer wieder der todesmutigen deutschen Einzelkämpfer als die Verkörperung ewigen Soldatentums Wehr.
(44 - PK. - Aufn.: Kriegsbild. Pospesch, A.)

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y. KARI-HEINZ, unser erstes Kind, ein Sonntagsgesund, ist angekommen. In dankbarer Freude: Karl-Heinz Schulze u. Frau Marie, geb. Roth. Kempen/Warthe-Gau, Marktstraße 7.

☞ Ihre Verlobung geben bekannt: **LOTTE TAMARA BECHTOLD** und Obgef. **ARNO JESKE**, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, den 28. 10. 1944.

☞ Ihre Verlobung geben bekannt: **GRETE MACURA** und **LOTHAR PESCHEL**, Fh. Uff. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 152.

☞ Ihre Verlobung geben bekannt: **ERIKA BUCHHOLZ** — Jäger **GERD NELSON**, z. Z. Laz.-Btlg. Litzmannstadt, den 28. 10. 1944.

☞ Unsere stattgefundene Verlobung geben bekannt: **SCHÜTZE WILHELM FRIEDRICH ROSINSKI** u. **HEDWIG MICHEL**, Litzmannstadt, den 28. 10. 1944.

☞ Ihre am 27. 10. stattgefundene Vermählung geben bekannt: Obgef. **JAKOB BRODINGER**, z. Z. Urlaub, und **JAKOB JENNI**, geb. Spring. Litzmannstadt-Waldrode.

☞ **OTTO ZIRK** und **ANNI ZIRK**, geb. Zähler, Vermählte. Litzmannstadt, den 28. 10. 1944.

☞ Ihre Vermählung geben bekannt: Obgef. **KARL HOLICKI** und Frau **EDITH HOLICKI**, geb. Holicki, Litzmannstadt, Lederstraße 17.

☞ Mein geliebter Sohn und unser liebster Bruder, der Gefr. **Georg Wagner** starb im Alter von 18 Jahren nach seiner Verwundung am 20. 10. 1944 den Heldentod. In stiller Trauer: Olga Wagner als Mutter, Arno, Alex und Edith als Geschwister. Litzmannstadt, Danziger Str. 65a.

☞ Unser einziger Sohn und Bruder, der Unteroffizier **Helmut Jung** starb im Alter von 27 Jahren bei einem Terrorangriff am 13. 10. 1944 in Mähren-Weißkirchen den Soldatentod. In tiefem Schmerz: Die Eltern, Schwester und Verwandte. Litzmannstadt, Schauenburgstr. 20.

Heinrich Premke geb. 14. 1. 1872 in Gornau, Kreis Litzmannstadt, gest. 12. 10. 1944 in Posen. Die Beerdigung fand am 17. 10. 1944 in Posen statt. In tiefer Trauer: Max als Sohn, z. Z. Wehrmacht, Tochter Emma und alle Anverwandten.

Am 14. 10. 1944 verschied in Gnesen unsere herzengruete Mutter, **Juliane Fei**, geb. Gross. In tiefer Trauer: Max als Sohn, z. Z. Wehrmacht, Tochter Emma und alle Anverwandten.

Am 14. 10. 1944 verschied in Gnesen unsere herzengruete Mutter, **Juliane Fei**, geb. Gross. In tiefer Trauer: Max als Sohn, z. Z. Wehrmacht, Tochter Emma und alle Anverwandten.

Mein lieber, guter Mann, Stiefvater, Stiefgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, **Reinhold Wildemann** verschied im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung findet Montag, den 30. Oktober, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Artur-Meister-Straße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung über die Errichtung und Vergütung von Räumen vom 21. Oktober 1944. Im Zuge der Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz, die wesentliche Einsparungen und Stillelegungen insbesondere auf den Gebieten der Verwaltung sowie des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens mit sich gebracht haben und noch bringen, wird in größerem Umfang Raum frei. Seine rationelle Auswertung muß bei der herrschenden Raumnot im Interesse der weiteren Kriegführung unbedingt sichergestellt werden. Auf Grund des Erlasses des Führers über die Durchführung der Reichsverteilung vom 23. 12. 1943 (MBIV. 1944 S. 7) bestimme ich daher für den Reichsverteidigungsbezirk Wartheland:

a) Errichtung der Räume. 1. Bis zum 15. November 1944 haben die Inhaber aller gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Räume sowie die Inhaber von Büro-, Dienst- u. Lagerräumen zu melden:

1. Die Räume, die z. Z. nicht genutzt werden. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Räume auf Grund der Stillelegungsaktion, anderer Betriebsstilllegungen und Betriebsbeschränkungen oder aus sonstigen Gründen verfügbar geworden sind. 2. Die Räume, die nicht ausreichend genutzt werden. Als nicht ausreichend genutzt gelten z. B. Räume in Betrieben und Verwaltungen, bei denen die Gefolgschaft — ungenutzt die Einberufungen zum Notdienst — gegenüber dem Stand vom 1. 10. 1942 um mehr als 10 v. H. gesunken ist, (z. B. durch Einberufung, Betriebsbeschränkung usw.), ohne daß in gleichem Ausmaß eine räumliche Beschränkung stattgefunden hat. Bei Betrieben, die erst nach dem 1. 10. 1942 errichtet wurden, ist der Zeitpunkt vor der Betriebsbeschränkung usw. maßgebend. Nicht ausreichend genutzt im Sinne dieser Anordnung sind auch solche Räume, deren Verwendung den jeweiligen Kriegserfordernissen keine Rechnung trägt und daher unzuweckmäßig ist.

Die Meldepflicht gilt für Räume aller Art, mit Ausnahme von Wohnungen. Sie erstreckt sich auch auf den Raumbesitz des Reiches, der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie aller sonstigen Dienststellen und Körperschaften des öffentlichen und privaten Rechts.

2. Die Meldung hat folgende Angaben zu enthalten:

a) Anschrift der Räume nach Ort, Straße, Hausnummer und Stockwerk; b) Anzahl, Art und bisheriger Verwendungszweck der Räume, z. B. Fertigungs- oder Lagerräume, Büro oder Laden; c) Größe der Räume. Neben der Gesamtgröße (in qm) ist, sofern es sich um mehrere Räume handelt, auch die Größe jedes einzelnen Raumes anzugeben; d) Anschrift des Meldepflichtigen.

Die Meldung ist in je einer Ausfertigung dem Reichsverteidigungskommissar in Posen, Deutsches Schloß, und der für das Grundstück zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Landrat/Oberbürgermeister — Amt für Raumbewirtschaftung) — einzureichen.

ist in diesem Falle derjenige, dem die Räume auf Grund des Reichsleistungsgesetzes zugeteilt sind.

4. Alle in Zukunft freiwerdende oder nicht voll ausgenutzten Räume sind in gleicher Weise unverzüglich zu melden.

5. Vergütung der Räume. 5. A. An Vermietung. Die Untervermietung und jede sonstige Vergütung von gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Räumen, sowie von Büro-, Dienst- oder Lagerräumen ist genehmigungspflichtig. Die Inanspruchnahme oder Anmietung von Räumen ohne Genehmigung (Zuweisung) ist unzulässig und rechtlich unwirksam.

6. Anträge auf Zuweisung von Räumen sind an diejenige untere Verwaltungsbehörde (Landrat/Oberbürgermeister — Amt für Raumbewirtschaftung) zu richten, in deren Bereich die Räume liegen.

7. Verstoß gegen diese Anordnung werden nach dem Reichsleistungsgesetz in der Fassung vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) bestraft.

8. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Posen, den 21. Oktober 1944.

Der Reichsverteidigungskommissar, gez. Greiser.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nachstehenden Gefüßgeßeln eingezeichnet sind, erhalten ab sofort auf die Abschnitte C und D der Gefüßgeßel- und Niederwildkarte, Reichsgau Wartheland, Gefüßgeßel laut nachstehender Nummernliste:

83. Nr. 1—1000, Bauer, Erich, Ostland, Molkerei, 119. Nr. 1—1000, Jakob, Hermann, Breslau, 208. Nr. 1—1000, Halle, Gustav, Alexanderhofstraße 75, Nr. 1—1000, Huber, Hilde, Horst-Wessel-Str. 34, Nr. 1—1000, Hohenstein, Gaston, Meisterhausstr. 91, Nr. 1—1000, Göring, Siegmund, Recklinghauser Str. 13, Nr. 1—1000, Müller, Paul, Molkerei, 199. Nr. 1—1000, Wolter, Hugo, Danziger Str. 30, Nr. 1—1000, Zoller, Rudolf, Metzger Str. 16/18, 1—1000. Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Gefüßgeßel und auf ein bestimmtes Gewicht besteht nicht.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nachstehenden Gefüßgeßeln eingezeichnet sind, erhalten ab sofort auf die Abschnitte C und D der Gefüßgeßel- und Niederwildkarte, Reichsgau Wartheland, Gefüßgeßel laut nachstehender Nummernliste:

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 441/44, Gefüßgeßelverteilung. Die im Stadtbezirk Litzmannstadt wohnenden Klein- und Gefüßgeßelhalter werden hiermit aufgefordert, alles ablieferungs- und Gefüßgeßel der Molkerei zentral Litzmannstadt, Danziger Str. 137, vom 30. 10. 1944 bis 4. 11. 1944 anzuliefern. Auch das von der Überwachungsstelle des Oberbürgermeisters ermittelte und zugewiesene des Reiches beschlagnahmte Gefüßgeßel und Kleintiere unterliegen dieser Ablieferungs- und Gefüßgeßelverteilung. Nach dem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. 3. über die Klein- und Gefüßgeßelverteilung, darf der Gefüßgeßelbestand nach der erfolgten Ablieferung nicht größer sein als der Bestand am 3. Dezember 1943 gewesen ist. Kleintierhalter, die ihrer Ablieferungs- und Gefüßgeßelverteilung nicht nachkommen, werden gemäß der Anordnung Nr. E/44 des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes vom 7. August bestraft.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. A. (Kreisbauernschaft).

straße 67, wie folgt statt:

Deutsche: Montag, den 30. 10. 1944 Litzmannstadt-Land. Dienstag, den 31. 10. 1944 Litzmannstadt-Land. Polen: Mittwoch, den 1. 11. 1944 Litzmannstadt-Land. Donnerstag, den 2. 11. 1944 Litzmannstadt-Land. Freitag, den 3. 11. 1944 Litzmannstadt-Land. Dienststunden von 8—12 und von 14—16 Uhr. Die auf Bogen geklebten Abschnitte der Kleiderkarten sind mitzubringen. Die Innungsbeiträge für das Rechnungsjahr 1944/45 sowie eine einmalige Umlage in Höhe von 22,50 RM müssen bei der Verteilung eingezahlt werden.

Kreislandwerkerschaft Litzmannstadt Stadt- und Landkreis.

Staatliches Gesundheitsamt des Landkreises Litzmannstadt. Mütterberatungsplan für den Monat November. 1. 11. 1944: Gornau 14 Uhr; Wirkheim 14 Uhr. 2. 11. 1944: Tuchingen 15 Uhr. 3. 11. 1944: Drespol 15,30 Uhr. 4. 11. 1944: Gornau 14 Uhr; Wirkheim 14 Uhr. 5. 11. 1944: Beldau 13 Uhr; Tuchingen 15 Uhr. 6. 11. 1944: Lanceltenstätt 14 Uhr; Tuchingen 15 Uhr. 7. 11. 1944: Löwenstätt 9 Uhr. 8. 11. 1944: Tuchin 14 Uhr. 9. 11. 1944: Gornau 14 Uhr; Wirkheim 14 Uhr. 10. 11. 1944: Wardyn 13 Uhr; Künzsch 15 Uhr. 11. 11. 1944: Künzsch 15 Uhr. 12. 11. 1944: Neudorf 14 Uhr. 13. 11. 1944: Gornau 14 Uhr; Wirkheim 14 Uhr. 14. 11. 1944: Wilhelmshof 15 Uhr. 15. 11. 1944: Tuchingen 15 Uhr. 16. 11. 1944: Strickau 13 Uhr. 17. 11. 1944: Wirkheim 14 Uhr.

Der Landrat des Kreises Lask. Betr.: Verteilung von Äpfeln. Vom 30. 10. 1944 bis einschließlich 3. 11. 1944 gelangen an die deutsche Bevölkerung der Stadt Pabianitz in den Obst- und Gemüsegeschäften auf den Abschnitt 14 der Obst- und Gemüsekarte je 500 g Äpfel zur Verteilung. Die Obst- und Gemüsehändler haben die einbehaltenen Abschnitte zu je 100 Stück aufgelegt bis spätestens 6. November 1944 im Ernährungsamt Abt. B einzureichen. Verbraucher, die in der genannten Zeit ihre Ware nicht abholen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Pabianitz, den 27. 10. 1944.

Der Landrat des Kreises Lask Ernährungsamt Abt. B.

Der Bürgermeister Pabianitz. Neue Offizien der Stadtbücherei. Ab 1. November 1944 müssen die Ausleihkarten der Stadtbücherei aus Sparausweisgründen wie folgt zusammengelegt werden:

Für Erwachsene: Montag von 11—13 Uhr; Freitag von 11—13 Uhr; Mittwoch von 13—16 Uhr; Freitag von 13—16 Uhr; Freitag von 13—16 Uhr.

Der Bürgermeister — Stadtbücherei.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz-Land. Die Ausgabe der Lebensmittelscheine (13. 11. 1944 bis 7. 1. 1945) erfolgt für den Stadtbezirk Pabianitz in der Zeit von Montag, den 30. 10. bis Donnerstag, den 2. 11. im früheren Dienstgebäude (Alter Ring 2). Für den Amtsbezirk Pabianitz-Land findet die Ausgabe am 3. 11. und 6. November statt. Die Herren Ortsvorsteher geben die genauen Ausgabebereiten für die einzelnen Orte noch bekannt. Für den Stadtbezirk werden ausgeben: am Montag, den 30. 10. 1944: Bezirk Süd Nr. 1—1200 von 8.30 bis 13 Uhr und Nr. 1201—2200 von 14—18 Uhr; am Dienstag, den 31. 10. 1944: Bezirk West Nr. 2501—3200 von 8.30 bis 13 Uhr und Nr. 3201—4000 von 14 bis 18 Uhr; am Mittwoch, den 1. 11. 1944: Bezirk Ost Nr. 4001—5000 von 8.30 bis 13 Uhr. Nr. 5001—6000 von 14 bis 18 Uhr; am Donnerstag, den 2. 11. 1944: Bezirk Nord Nr. 6001—7300 von 8.30 bis 13 Uhr. Nr. 7301—8500 von 14 bis 18 Uhr. Die deutschen Selbstversorger der Stadt

werden am 3. 11. und die polnischen SV.

am 4. 11. 1944 von 8—12 Uhr in der Schloßstraße 16, Zimmer 10, erledigt. Nachzügler können in nur wirklich begründeten Fällen nach dem 14. 11. 1944 in der Schloßstraße 16 erledigt werden. Die Ausgabe für Polen erfolgt in der Zeit vom 7.—14. 11. 1944. Die Anschlagtafeln sind zu beachten. Während der Ausgabezeit bleiben alle Büros geschlossen. Reisemarken und Urkundenkarten werden wie bisher ausgeben.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz-Land.

Die Materialzuteilung für das Bekleidungs- und Schuhwerk im Kreis Lentschütz findet vom 1. 11. bis 3. 11. vormittags zwischen 8 und 12 Uhr in der Kreislandwerkerschaft Lentschütz, Blaskowitzstraße 1, statt.

Lentschütz, den 28. 10. 1944.

Kreislandwerkerschaft Lentschütz.

Bekanntmachung der Litzmannstädter Elektrizität Zufuhrbahnen Aktiengesellschaft. Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichsverkehrsministers vom 1. 9. 1944 und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten gilt ab 1. November 1944 folgender Zufuhrbahntarif:

Einzelfahrtscheine

Teilstrecken	Erwachsene	Kinder	Wehrmacht
1—3	0,15	0,10	
4—6	0,25	0,15	
7—9	0,40	0,25	
10—12	0,55	0,40	
über 12	0,70	0,40	

Zeitkarten

Teilstrecken	Wochen-	Monats-	Schüler-
strecken	karten	karten	Monats-
1—3	1,50	6,—	3,—
4—6	2,50	10,—	5,—
7—9	3,—	12,—	6,—
10—12	4,—	15,—	8,—
über 12	5,—	17,—	8,—

Alle Zeitkarten sind streng persönlich und berechnen zu beliebig vielen Fahrten. Zur Vereinfachung wird vom Lichtbild abgesehen. Dagegen muß die Karte die eigenhändige Unterschrift des Besitzers aufweisen. Auf Verlangen hat sich der Vorzeiger durch seine Personalscheine auszuweisen. Die 12-Fahrten-Übergangsfahrtscheine verlieren am 1. 11. 1944, die 12-Fahrten-Scheine am 14. 11. 1944 ihre Gültigkeit. Die bisherigen Verkaufsstellen der 12-Fahrten-Scheine werden die Zeitkarten vertreiben.

Litzmannstädter Elektrizität Zufuhrbahnen AG. Der Vorstand.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30. „Immen-see“. Heute 9.30 und 11.30 und morgen 12. Jugendvorstellungen „Der Frochtkönig“. Capitol 14.45, 17.15, 19.45, sonntags auch 13. Erstauflührung: „Warum läßt Du Elisabeth?“ Europa 14.30, 17.15, 19.30. Erstauflührung: „Die Affäre Roeder“. Ufa-Rialto 14.30, 17.15, 19.30. „Komm zu mir zurück“. Heute 9.30 und 11.30 und morgen 12. Jugendvorstellungen „Krischka“.

Palast 14.30, 17.15, 19.30. „Der Kosak und die Nachbarn“. Adler 17.15, 19.30. sonntags auch 14.30. „Junge Adler“. Täglich 14.30. Sonntag 10 u. 12. Märchen „Das tapfere Schneiderlein“.

Corso 14.30, 17.15, 19.30. „Tragödie einer Liebe“. Heute und morgen 10 u. 12. Märchenvorst. „Der gestiefelte Kater“. Gloria 14.45, 17.15, 19.45. „Eine Frau kommt in die Tropen“.

Mal 15. 17.30, 19.30. „Nora“.

Mimosa 15. 17.15, 19.30. „Schrammela“.

Muse 17. 19.30, sonntags auch 15.30.

ne vier „Junioren“. Sonntag Jugendprogramm „Gipfelstürmer“. Palladium 15.30, 17.30, 19.45. tags auch 12. „Henker, Frauen Soldaten“.

Roma 15.30, 17.30, 19.30. sonntags auch 11.30. „Seine beste Rolle“.

Wochenchau-Theater (Turn) stündlich von 10 bis 20: 1. Fahr-Reich der Götter, 2. Der Lande-3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, neueste Wochenchau.

Brunstätt 17.30, 19.30. Wildvorst. Heute 13 und 14.45. Kindervorstellungen: „Seid ihr alle da?“

Freihaus — Lichtspielhaus 17 u. 19. sonntags auch 14.30. „Das schone Schaf“.

Freihaus — Gloria 15. 17.30, 20. tags auch 13. „Zirkus Renz“.

Gornau 17.15, 19.30, sonntags 14.45. „Reise in die Vergangenheit“.

Löwenstätt 17. 19.30, sonntags auch 14.45. „In Hagenstätt“.

Lask 15. 17. 19.30, sonntags auch 14.45. „Die Feuerzangenbowle“.

Pabianitz — Capitol 14.30, 17.15, 19.30. „Neigungsehe“.

Pabianitz — Luna 14.30, 17.15, 19.30. „Frieder und Catharina“.

„Warum läßt Du Elisabeth?“ Märchenvorstellung: „Frieder und Catharina“.

Sellau 20. „Gefährlicher Frühling“.

Tuchingen 19. sonntags auch 16.30. Frau für 3 Tage. 10.30. 10.30. Sondervorstellungen: „Tüchtich, die Pasmann“.

Turek „Eine Frau für 3 Tage“. Wehrmacht 14. 16.30, 19. „Der Versteck hat das Wort“.

*) Jugendliche zugelassen. **) über-30. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

DEUTSCHE SPARWOCHE

VOM 21. OKTOBER—4. NOVEMBER

Sparen bringt Sicherheit und Wohlstand!

SPARE BEI UNS!

DEINE RAiffeisenbank

DEUTSCHE SPARWOCHE VOM 28. OKT. BIS 4. NOV. 1944

Was nützt es denn, wenn Frauen sparen und ihr Geld im Strumpf verwarren? Nein — zur Sparkasse damit! Wo es sicher ist und Zinsen bringt! Nutze die Sparwoche!

SPARKASSE